

Bachelorstudium Physiotherapie

*Welchen Nutzen haben Patient*innen von der Akademisierung?*

Der BundesStudierendenRat im Deutschen Verband für Physiotherapie (ZVK) e.V. hat dieses Positionspapier entwickelt und möchte damit aufzeigen, welchen Einfluss ein Bachelorstudium der Physiotherapie in Deutschland auf die Patientenversorgung haben soll.

Zugrunde liegt dabei das Kompetenzprofil des Deutschen Verbandes für Physiotherapie (ZVK) e.V. aus 2010, welches die vermittelten Kompetenzen von Absolvent*innen in einem Bachelorstudium beschreibt. Dieses Papier soll den wissenschaftlichen Diskurs über die erweiterten und zusätzlichen Kenntnisse akademischer Physiotherapeut*innen unterstützen.

Aktuell befinden wir uns in einer heterogenen Welt der Ausbildungsgänge in der Physiotherapie. Der übliche Weg zur Berufszulassung ist die berufsfachschulische Ausbildung mit anschließendem Staatsexamen. Zunehmend gibt es aber Studiengänge unterschiedlicher Art und Inhalte: Ausbildungsbegleitend/dual, aufbauend, aber seit 2010 auch direkt an den Hochschulen als sogenannte primärqualifizierende Studiengänge (ohne begleitende oder vorangehende berufsfachschulische Ausbildung). Entsprechend variiert die Schwerpunktsetzung in den jeweiligen Einrichtungen, woraus sich Unterschiede in den Kompetenzen der Absolvent*innen ergeben.

Die folgende Auflistung erhebt deshalb nicht den Anspruch auf Vollständigkeit oder einer allgemeinen Übertragbarkeit auf alle Physiotherapeut*innen mit akademischem Abschluss. Außerdem wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass auch Physiotherapeut*innen ohne akademischen Abschluss, je nach ihrem individuellen Bildungs- und Lebensweg, die unten aufgeführten Vorteile für Patient*innen bieten können. Gerade in ihrer Gesamtheit gehen die angestrebten Kompetenzen aber über den Bildungsauftrag und die Zielsetzung einer berufsfachschulischen Ausbildung hinaus.

Aspekte des Studiums	Vorteile für Patienten
<p>Zielsetzung, Behandlungsplanung, Evaluation und Clinical Reasoning (AG MTG 2011, Stange 2006, Schämänn 2005, Meyer & Richter 2004, Scherfer 2003, Schlag 2002)</p>	<p>Ein Studium der Physiotherapie (Bachelor) soll den Absolvent*innen vertiefte Kenntnisse in diesen Bereichen vermitteln und den Studierenden ermöglichen, Strategien für die Behandlung zu entwickeln und sie fundiert belegen zu können. Durch die weiterführenden Fähigkeiten im Bereich Clinical Reasoning und Evaluation kann die Reflexion des Behandlungsprozesses verbessert und die Transparenz der Behandlung für das Patienten Klientel erhöht werden. Zudem soll die daraus resultierende gute Behandlungsstruktur zu einer hohen Behandlungseffizienz beitragen. Die Behandlungserfolge können bei Anwendung standardisierter Assessments den Patient*innen klar dargestellt werden.</p>
<p>Wissenschaftlich fundierte Fachkenntnisse (ZVK 2010, Meyer & Richter 2004)</p>	<p>Bachelorabsolvent*innen sollen über fundiertes Wissen über die aktuellen Erkenntnisse aus der Forschung bezüglich Pathologie und Therapie verfügen, um ihre Patient*innen bestmöglich behandeln zu können.</p>
<p>Qualitative und quantitative Forschung (Schämänn 2005, Meyer & Richter 2004)</p>	<p>Das Studium soll die Fähigkeit vermitteln wissenschaftliche Schriften lesen, verstehen und kritisch bewerten zu können. Das erworbene Wissen soll dann in die Patientenbehandlung integriert werden. Das Studium soll die Absolvent*innen außerdem dazu befähigen und bestärken, sich an der Entwicklung und Qualitätsprüfung von Assessments zu beteiligen sowie das Verständnis für die Planung und Durchführung von wissenschaftlichen Studien im Berufsfeld zu schaffen. Somit soll sichergestellt werden, dass Wissen aus der therapeutischen Praxis in die Forschung, und aus der Forschung wieder in die Praxis zurück transportiert wird.</p>

Aspekte des Studiums	Vorteile für Patienten
<p>bio-psycho-soziale Grundhaltung und Anwendung der „Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit“ (ICF) (ZVK 2010, Stange 2006, Schämamm 2005, Hauenstein 2003, Scherfer 2003, Scherfer 2002)</p>	<p>Auf Grund der Kenntnis und der methodischen Anwendung der ICF in der Praxis sollen die Absolvent*innen befähigt werden, Patient*innen routinemäßig in ihrer individuellen Lebenswelt zu sehen und diese in den Behandlungsprozess einzubeziehen. Dabei wird der Fokus zunehmend auf die Partizipationsebene gelegt.</p>
<p>Qualitätsmanagement (AG MTG 2011, ZVK 2010, Meyer & Richter 2004, Scherfer 2002)</p>	<p>Das Studium soll Kenntnisse zum Thema Qualitätsmanagement vermitteln und dessen Bedeutung im Hinblick auf die Befundung, Dokumentation und Evaluation aufzeigen. Durch qualitätssichernde Maßnahmen sowie evidenzbasierte Assessments soll für Patient*innen eine einheitlich hohe Qualität der Behandlung gewährleistet werden. Darüber hinaus sollen Kenntnisse und Methoden bezüglich eines Zeitmanagements in der Therapie und einer reibungslosen Praxisorganisation vermittelt werden, um einen effizienten und angenehmen Behandlungsverlauf zu ermöglichen.</p>
<p>Fachenglisch (Hauenstein 2003, Scherfer 2003, Scherfer 2002)</p>	<p>Das Studium soll Kenntnisse des Fachenglisch vermitteln und so das Verständnis und die Kommunikation auf internationaler Ebene im Bereich der Therapiewissenschaften erleichtern. Dies gilt als eine wichtige Voraussetzung, um die aktuellsten wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Behandlung zu integrieren.</p>
<p>Kommunikation, gezielte Gesprächsführung, Psychologie und Ethik (Elzer 2009, Sciborski 2009, Schämamm 2005, Scherfer 2002)</p>	<p>Im Rahmen des Studiums sollen die kommunikativen Fähigkeiten durch entsprechende Module vertieft werden. Ziel ist, eine verlässliche professionelle Beziehung aufzubauen. Durch eine professionelle Patienten-Therapeuten-Beziehung, die auf die Patient*innen motivierend wirkt und ihnen Eigenverantwortung in der Therapie überträgt, resultiert ein besseres Verständnis gegenseitig und für den Therapieprozess. Die Reflexion der eigenen Arbeit und der Patientenbeziehung sowie eventuell auftretender Schwierigkeiten im Therapiealltag soll</p>

Aspekte des Studiums	Vorteile für Patienten
	ermöglicht werden. Daraus soll schließlich auch ein professionelles Verhalten der Therapeut*innen in die Patienten-Therapeuten-Beziehung betreffenden Konfliktsituationen erreicht werden.
Evidence Based Practice, Wissen problemorientiert recherchieren, interpretieren und anwenden (ZVK 2010, Stange 2006, Groll et al. 2005, Meyer & Richter 2004, Hauenstein 2003, Scherfer 2003, Scherfer 2002)	Das Studium soll das Wissen und die Methodenkompetenz vermitteln, um neueste Erkenntnisse in die Behandlung zu integrieren. Die Patient*innen sollen eine Behandlung erhalten, die dem neuesten wissenschaftlichen Stand entspricht.
Interdisziplinäres Arbeiten (ZVK 2010, Groll et al. 2005, Schämamm 2005)	Das Studium soll ein tiefergehendes Wissen über das Tätigkeitsspektrum anderer Professionen vermitteln, wodurch die interdisziplinäre Zusammenarbeit verbessert wird. Diese kommt wiederum der Behandlungsqualität zugute. Weiterhin soll eine intensivere und effektivere Kommunikation mit zuweisenden Ärzt*innen über Art und Umfang der verordneten physiotherapeutischen Maßnahmen entstehen.

Literaturverzeichnis:

- AG MTG (2011): Positionspapier der AG MTG zur Akademisierung der Medizinalfachberufe in der Therapie und Geburtshilfe.
- Deutscher Verband für Physiotherapie – Zentralverband der Physiotherapeuten/Krankengymnasten (ZVK) e.V. (2010): Positionspapier des ZVK Kompetenzprofil eines akademisch ausgebildeten Physiotherapeuten Bachelor of Science / Bachelor of Arts.
- Elzer, M. (2009): Der Erwerb kommunikativer Kompetenzen am Beispiel des Physiotherapie-Studiums in Fulda/Marburg. In: Elzer, M. (Hrsg.): Kommunikative Kompetenzen in der Physiotherapie. Hans Huber, Bern: 279-285.
- Groll, T.; Lutz, C.; Kunstreich, S.; Speicher, S.; Zalpour, C. (2005): Physiotherapie: Auf dem Weg zur Professionalisierung. Deutsches Ärzteblatt 102 (14): A966-A968.
- Hauenstein, E. (2003): Bachelor-Studium für Physiotherapeuten. Pioniere für die Wissenschaft. Physiopraxis 1 (1): 38-41.
- Meyer, A.; Richter, K. (2004): Zukunftsperspektiven für einen Bachelor of Science/Arts in Physiotherapy. Zeitschrift für Physiotherapeuten 56, 2: 250-254.
- Schämann, A. (2005): Akademisierung und Professionalisierung der Physiotherapie: „Der studentische Blick auf die Profession“
- Scherfer, E. (2002): Internationale Perspektiven in der Physiotherapie bzw. von Peter, Paul und Moya. In: Nauerth, A.; Walkenhorst, U.; Klemme, B. (2002): Workshop Reader Nr. 14, Workshop Die Zukunft der therapeutischen Berufe, 20-27.
- Scherfer, E. (2003): Was ist eigentlich ein Bachelor? Und warum wir die „Bachelors“ herzlich willkommen heißen! Zeitschrift für Physiotherapeuten 55 (12): 2165-2172.
- Schlag, B. (2002): Entwicklung der therapeutischen Berufe (Physiotherapie). In: Nauerth, A.; Walkenhorst, U.; Klemme, B. (2002): Workshop Reader Nr. 14, Workshop Die Zukunft der therapeutischen Berufe, 3-9.
- Sciborski, C. (2009): Sprache und Professionalität in der Physiotherapie. In: Elzer, M. (Hrsg.): Kommunikative Kompetenzen in der Physiotherapie. Hans Huber, Bern: 21-27.
- Stange, K.-H. (2006): Akademisierung der Physiotherapie. Konzepte und Qualitätsstandards bei der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen.